

1-1-1938

Abgoetterei unter dem Volk Israel im Alten Testament

P. E. Kretzmann

Concordia Seminary, St. Louis

Follow this and additional works at: <https://scholar.csl.edu/ctm>



Part of the [Religious Thought, Theology and Philosophy of Religion Commons](#)

Recommended Citation

Kretzmann, P. E. (1938) "Abgoetterei unter dem Volk Israel im Alten Testament," *Concordia Theological Monthly*. Vol. 9 , Article 3.

Available at: <https://scholar.csl.edu/ctm/vol9/iss1/3>

This Article is brought to you for free and open access by the Print Publications at Scholarly Resources from Concordia Seminary. It has been accepted for inclusion in Concordia Theological Monthly by an authorized editor of Scholarly Resources from Concordia Seminary. For more information, please contact seitzw@csl.edu.

ever ye do, do all to the glory of God. Give none offense, neither to the Jews nor to the Gentiles nor to the Church of God, even as I please all men in all things, not seeking mine own profit but the profit of many, that they may be saved," 1 Cor. 10, 31—33. Strong words indeed, written by a holy apostle through whom the Holy Spirit Himself speaks to us!

J. THEODORE MUELLER

Abgötterei unter dem Volk Israel im Alten Testament

„Es ist das Herz ein trotzig und verzagt Ding; wer kann es ergründen?“ Diese Frage des Herrn durch den Propheten Jeremias, Kap. 17, 9, kennzeichnet nicht nur die natürliche Anlage und Neigung des menschlichen Herzens, sondern auch die volle Entwicklung dieses Dichtens und Trachtens in den Dingen, die zu seinem Unheil dienen. Und es gibt wohl kein anderes Volk, dessen Geschichte in demselben Maße trotz erfahrener göttlicher Güte und Barmherzigkeit die Neigung zu Aberglauben, Wilterdienst und Götzendienst zeigt wie das Volk Israel im Alten Testament. Auch diese Tatsache sollen wir uns zur Warnung gesagt sein lassen, „auf welche das Ende der Welt kommen ist“, 1 Kor. 10, 11. Sehen wir uns einmal kurz die Geschichte dieser Abgötterei und verwandter Sünden an, und achten wir sodann auf die Hauptgötzen, mit denen sich Israel verunreinigte.

Wollen wir die Geschichte der Abgötterei im Alten Testament in einigen Strichen zeichnen, so beginnen wir am besten mit der Bemerkung Josuas in seiner Abschiedsrede an das Volk Israel, wo er spricht: „Eure Väter wohneten vorzeiten jenseits des Wassers, Tharah, Abrahams und Nahors Vater, und dienten andern Göttern. Da nahm ich euren Vater Abraham jenseit des Wassers und ließ ihn wandern im ganzen Lande Kanaan“, Jos. 24, 2. 3. Also noch bei Lebzeiten Noahs und Sems, im achten Geschlecht, war die Abgötterei so eingerissen, daß Gott eine definitive Scheidung vornahm. *) Abraham hat sich von der Abgötterei seines Großvaters und seines Vaters losgerissen, während der andere Teil der Familie, Nahor mit seinem Sohne Bethuel und seinem Großsohn Laban, am Götzendienst festhielten. Es wird uns berichtet, daß, wo immer Abram (später Abraham) hinkam, er einen Altar baute und von dem Namen des Herrn predigte, Gen. 12, 7. 8; 13, 4. 18; 21, 33. Und von Isaak und Jakob wird uns daselbe berichtet, Gen. 26, 25; 33, 20; 35, 7.

Und doch berührt es merkwürdig, daß Rahel, die doch mit Lea, wie es scheint, den Gott Jakobs angenommen hatte, Gen. 31, 16, ihres Vaters Gözen stahl, B. 19. 34. Diese Hausgötter (עֲבֹתָיִם) scheinen die-

*) Nach biblischer Chronologie starb Noah im Jahre 2006 nach der Erschaffung der Welt, Nahor schon im Jahre 1997. Tharah lebte noch 127 Jahre mit Noah zusammen.

selbe Bedeutung gehabt zu haben wie die Heiligenbilder der griechisch-katholischen und der römisch-katholischen Kirche. Wahrscheinlich hatte Jakob besonders diese Gößenbilder im Sinn, als er vor dem Auszug seiner Karawane nach Bethel den Befehl gab: „Tut von euch die fremden Götter, so unter euch sind“, Gen. 35, 2. In diesem Falle braucht Moses den Ausdruck *הַגִּידִים הַזֵּהִם*, womit er anzeigt, daß der Erzvater selbst diese Art des Gößendienstes bestimmt verworfen hat.

Die Geschichte berichtet uns von keinen weiteren Verfündigungen dieser Art in den Familien der Patriarchen. Aber daß das Volk Israel während seines ägyptischen Aufenthaltes wenigstens zum Teil durch den ägyptischen Gößendienst beeinflusst wurde, scheint aus der Predigt Stephanus', Apost. 7, 42 f., hervorzugehen (vgl. Amos 5, 25 f.) sowie aus der Tatsache, daß der Stiergößendienst im Falle des goldenen Kalbes wahrscheinlich mit dem Apiskult Ägyptens (vielleicht auch dem des Gottes Ra oder des Set) in Verbindung zu bringen ist. Auch der unglückliche Zwischenfall mit dem moabitischen Gößen Baal-Peor wirft ein Licht auf die Herzenshärtigkeit der Kinder Israel, Num. 25, 2—5.

Es läßt sich leicht verstehen, warum das Volk Israel am Ende der Jahre, die es auf die Eroberung des Gelobten Landes verwandte, von solchem Eifer für Gott erfüllt war, daß es selbst bei dem Verdacht, als hätten die Rubeniter, die Gaditer und der halbe Stamm Manasse einem falschen Gott einen Altar errichtet, in hellen Zorn geriet und sofort Anstalten traf, die vermeintlich Schuldigen zu strafen, Jos. 22. Aber schon gleich zu Anfang der Richterzeit wurde es offenbar, daß die Kinder Israel in der Aufrechterhaltung des wahren Gottesdienstes sehr bald lau und kalt wurden. Mußte Gott ihnen doch schon kurz nach dem Tode Josuas zurufen: „Ich sprach, ich wollte meinen Bund mit euch nicht nachlassen ewiglich, daß ihr nicht solltet einen Bund machen mit den Einwohnern dieses Landes und ihre Altäre zerbrechen. Aber ihr habt meiner Stimme nicht gehorcht. Warum habt ihr das getan?“ Richt. 2, 1. 2. Aber es kam bald noch schlimmer; denn nicht nur verschwägerten sich die Kinder Israel mit den zurückgebliebenen Einwohnern des Landes, sondern sie dienten auch den Göttern der Heiden „und taten übel vor dem HERRN und vergaßen des HERRN, ihres Gottes und dienten Baalim und den Hainen“, Richt. 3, 7. Und so geht es durch vier Jahrhunderte hindurch. Die Kinder Israel taten übels vor dem HERRN, Kap. 3, 12; 4, 1; 6, 1, so daß augenscheinlich im ganzen Lande Altäre zu Ehren Baals errichtet wurden wie zur Zeit der Berufung Gideons zum Richteramt, Richt. 6, 25. Nicht lange nach Gideons Tode wird uns wieder berichtet: „Aber die Kinder Israel taten fürder übel vor dem HERRN und dienten Baalim und Astaroth und den Göttern zu Syrien und den Göttern zu Sidon und den Göttern Roabs und den Göttern der Kinder Ammon und den Göttern der Philister und verließen den HERRN und dienten ihm nicht“, Kap. 10, 6. Zwei volle Kapitel des Richterbuchs erzählen uns von Michas Gößendienst (Kap. 17 und 18), auf den

wir unten näher eingehen werden. Es ist bezeichnend genug, daß der Schreiber dieses Buchs wiederholt bemerkt: „Zu der Zeit war kein König in Israel, und ein jeglicher tat, was ihn recht dachte“, Kap. 17, 6; 18, 1; 21, 25.

Sehen wir uns ferner kurz die Könige Judas an, von denen wenigstens einige in den Fußstapfen Davids wandelten, so daß sechs von ihnen (Assa, Josaphat, Asa, Jotham, Hiskia und Josia) das Zeugnis bekamen, daß sie taten, was dem Herrn wohl gefiel. Leider wird aber schon von Salomo, dessen Regierungsantritt so vielversprechend war und der wenigstens den größten Teil seines Lebens dem Dienst des wahren Gottes ergeben war, schließlich berichtet: „Da er nun alt war, neigten seine Weiber sein Herz fremden Göttern nach. . . . Also wandelte Salomo Astoreth, dem Gott derer von Sidon, nach, und Milkom, dem Greuel der Ammoniter. . . . Da baute Salomo eine Höhe Ramos, dem Greuel der Moabiter, auf dem Berge, der vor Jerusalem liegt, und Molech, dem Greuel der Ammoniter“, 1 Kön. 11, 4—7. Unter der Regierung Rehabeams geschah, was 1 Kön. 14, 22. 23 und 2 Chron. 12, 14 geschrieben steht: „Juda tat, das dem Herrn übel gefiel, und reizten ihn zu Eifer, mehr denn alles, das ihre Väter getan hatten mit ihren Sünden, die sie taten. Denn sie baueten ihnen auch Höhen, Säulen und Haine [Mischerah=Isole] auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen.“ Auch von Rehabeams Sohn und Nachfolger, Abia, wird gesagt: „Er wandelte in allen Sünden seines Vaters, die er vor ihm getan hatte, und sein Herz war nicht rechtschaffen an dem Herrn, seinem Gott, wie das Herz seines Vaters David“, 1 Kön. 15, 3.

Auf zwei gute Könige, Assa und Josaphat, folgte leider Joram, von dem gesagt wird: „Er wandelte auf dem Wege der Könige Israels, wie das Haus Ahab tat“, 2 Kön. 8, 18. Auch von seinem Sohn und Nachfolger, Ahasja, wird berichtet: „Er wandelte auch in den Wegen des Hauses Ahab; denn seine Mutter hielt ihn dazu, daß er gottlos war“, 2 Chron. 22, 3. Von Joas sagt die Schrift, daß er auf den Wegen des Herrn wandelte, solange der Priester Jozada lebte. Aber nach dem Tode Jozadas „kamen die Obersten in Juda und beteten den König an; da gehorchte ihnen der König. Und sie verließen das Haus des Herrn, des Gottes ihrer Väter, und dienten den Hainen und Götzen“, 2 Chron. 24, 18. Dem Könige Amasia zollt die Schrift zunächst Lob, daß er tat, was dem Herrn wohlgefiel; aber es wird sofort hinzugefügt: „Doch nicht von ganzem Herzen.“ Und dann wird berichtet: „Da Amasia wiederkam von der Edomiter Schlacht, brachte er die Götter der Kinder von Seir und stellte sie ihm zu Göttern und betete an vor ihnen und räucherete ihnen“, 2 Chron. 25, 14.

Nun brach für das Reich Juda auf ein Jahrhundert eine glücklichere Zeit an. Assa sowohl wie Jotham wandelte auf den Wegen Davids und diente dem wahren Gott. Ahas aber zeigte sich als ein Auführer gegen Jehovah (Jahve). Er „wandelte in den Wegen der

Könige Israels. Dazu machte er gegossene Bilder Baalim; und räucherete im Tal der Kinder Sinnom und verbrannte seine Söhne mit Feuer nach dem Greuel der Heiden . . .; und opferte und räucherete auf den Höhen und auf den Hügeln und unter allen grünen Bäumen“, 2 Chron. 28, 2—4. Sein Sohn Jehiskia oder Hiskia gehörte wieder zu den Königen, von denen gesagt wird, daß sie taten, was dem Herrn wohl gefiel. Unter Manasse aber gestaltete sich die Sachlage wieder kritisch. Er „kehrte sich um und bauete die Höhen, die sein Vater Hiskia abgebrochen hatte, und stiftete Baalim Altäre und machte Haine und betete an allerlei Heer am Himmel und dienete ihnen. . . . Und bauete Altäre allerlei Heer am Himmel in beiden Höfen am Hause des Herrn. . . . Er setzte auch Bilder und Götzen, die er machen ließ, ins Haus Gottes. . . . Manasse verführte Juda und die zu Jerusalem, daß sie ärger taten denn die Heiden, die der Herr vor den Kindern Israel vertilget hatte“, 2 Chron. 33, 3 ff. Allerdings tat er später Buße und „tat weg die fremden Götter und die Götzen aus dem Hause des Herrn und alle Altäre, die er gebauet hatte auf dem Berge des Hauses des Herrn und zu Jerusalem“; aber es war ihm unmöglich, allen Schaden zu heilen, und sein Sohn Amon folgte seinem früheren Beispiel „und tat, was dem Herrn übel gefiel, wie sein Vater Manasse getan hatte. Und Amon opferte allen Götzen, die sein Vater Manasse gemacht hatte, und dienete ihnen“, 2 Chron. 33, 22.

Unter den letzten Königen Judas wird nur von Josia berichtet, daß er „tat, das dem Herrn wohl gefiel, und wandelte in den Wegen seines Vaters David und wich weder zur Rechten noch zur Linken“, 2 Chron. 34, 2. Die übrigen Könige aber, Joahas, Eliahim oder Jojakim, Jojakim und Zedekia, gehörten sämtlich in die Klasse derer, die taten, das dem Herrn übel gefiel. Die Sachlage wird kurz charakterisiert in den Worten des Chronisten: „Auch alle Obersten unter den Priestern samt dem Volk machten des Sündigens viel nach allerlei Greuel der Heiden und verunreinigten das Haus des Herrn, das er geheiligt hatte zu Jerusalem“, 2 Chron. 36, 14.

Wenden wir uns nun zum Lande der nördlichen Stämme, so wird das Bild, das uns die Schrift zeichnet, noch dunkler. Schon der Gründer des Reihnstammereichs, Jerobeam I., legte den Grund zu einer schändlichen Abgötterei. Weil er fürchtete, daß sich sein Volk wieder dem südlichen Reich zuwenden würde, wenn seine Untergebenen jährlich ekkhemal, zur Zeit der großen Feste, nach Jerusalem wanderten, „machte er zwei guldene Kälber und sprach zu ihnen: Es ist euch zu viel, hinauf gen Jerusalem zu gehen; siehe, da sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägyptenland geführt haben“, 1 Kön. 12, 28. Dies ist die Sünde Jerobeams, damit er Israel sündigen machte; denn dadurch richtete er einen Götzendienst an, der sich durch die ganze Geschichte Israels hindurch behauptete und schließlich zum Untergang des nördlichen Reiches führte. Was der Herr über das Vorgehen Jerobeams urteilte, ist klar angezeigt

in den Worten: „Du hast übel getan über alle, die vor dir gewesen sind, bist hingegangen und hast dir andere Götter gemacht und gegossene Bilder, daß du mich zu Zorn reiztest, und hast mich hinter deinen Rücken geworfen“, 1 Kön. 14, 9. Es ist bedeutsam, daß „die Sünde Jerobeams, damit er Israel sündigen machte“, stehender Ausdruck für die Abgötterei Israels wurde. Die Beschreibung Nababs beginnt mit den Worten: „Und tat, das dem HErrn übel gefiel, und wandelte in dem Wege seines Vaters und in seiner Sünde, damit er Israel hatte sündigen gemacht“, 1 Kön. 15, 26. Dieselbe verurteilende Beschreibung wird gebraucht von Baesa, 1 Kön. 15, 34, von Simri, Kap. 16, 19, von Amri, Kap. 16, 25 f., von Ahasja, Kap. 22, 53. 54, von Zoram, 2 Kön. 3, 3, von Jehu, Kap. 10, 29, von Joahas, Kap. 13, 2, von Joas, Kap. 13, 11, von Jerobeam II., Kap. 14, 24, von Sacharja, Kap. 15, 9, von Menahem, Kap. 15, 18, von Pekahja, Kap. 15, 24, von Pekah, Kap. 15, 28. Nur von dem letzten Könige, Hosea, wird berichtet: „Und tat, das dem HErrn übel gefiel, doch nicht wie die Könige Israel, die vor ihm waren“, Kap. 17, 2. Der schlimmste Götzdiener unter den Königen Israels war Ahab, von dem geschrieben steht: „Und war ihm ein Geringes, daß er wandelte in der Sünde Jerobeams, des Sohns Nebats, und nahm dazu Isebel, die Tochter Ethbaals, des Königs zu Sidon, zum Weibe und ging hin und dienete Baal und betete ihn an. Und richtete Baal einen Altar auf im Hause Baals, das er ihm bauete zu Samaria. Und machte einen Hain, daß Ahab mehr tat, den HErrn, den Gott Israels, zu erzürnen, denn alle Könige Israels, die vor ihm gewesen waren“, 1 Kön. 16, 31—33. Die ganze Geschichte der Abgötterei Israels wird zusammengefaßt in die Worte: „Die Kinder Israel schmückten ihre Sachen wider den HErrn, ihren Gott, die doch nicht gut waren, nämlich daß sie ihnen Höhen baueten in allen Städten, beide in Schöffnern und festen Städten und richteten Säulen auf und Haine auf allen hohen Hügeln und unter allen grünen Bäumen und räuchereten daselbst auf allen Höhen wie die Heiden, die der HErr vor ihnen weggetrieben hatte, und trieben böse Stücke, damit sie den HErrn erzürneten, und dienten den Götzen, davon der HErr zu ihnen gesagt hatte: Ihr sollt solches nicht tun“, 2 Kön. 17, 9—12. Es ist klar, daß die Hauptünde des Volkes, und zwar nicht ausschließlich Israels, sondern auch Judas, die Abgötterei war, womit sich selbstverständlich in den meisten Fällen die Sünde der Hurerei verband.

Mit diesen Ausführungen in den historischen Büchern des Alten Testaments stimmt überein, was wir in den Propheten lesen und auch vielen Stellen in den Psalmen entnehmen können, namentlich denen, die nach der Zeit Davids gedichtet worden sind. Im achten Jahrhundert v. Chr., kurz vor dem Fall des nördlichen Reiches, wies der HErr durch den Propheten Hosea auf die Tatsache hin, daß die Kinder Israel sich zu fremden Göttern kehrten, Kap. 3, 1. Etwa um dieselbe Zeit schrieb der Prophet Jesaias seine gewaltigen Weissagungen, in denen er auch

unter andern den Götzendienst geißelte, wie er damals leider auch in Juda eingedrungen war; vgl. Kap. 42, 17; 43, 12, und besonders 44, 7—20. Mit beißender Ironie zeichnet der Prophet den Unverstand der Götzemacher, um dann als Gegensatz die einzigartige Stellung des wahren Gottes hervorzuheben. Sein Zeitgenosse Micha, der gegen Samaria und Jerusalem weisagte, schreibt kurz und klar: „Alle ihre Götzen sollen zerbrochen, und all ihr Hurenlohn soll mit Feuer verbrannt werden, und will alle ihre Bilder verwüsten; denn sie sind von Hurenlohn versammelt und sollen auch wieder Hurenlohn werden“, Kap. 1, 7. Der Prophet Jeremias weist wiederholt auf den Götzendienst hin, der sein Volk ins Verderben zu stürzen drohte, wie wenn er warnt und klagt: „Wo sind aber denn deine Götter, die du dir gemacht hast? Seiß sie aufstehen! Laß sehen, ob sie dir helfen können in der Not. Denn so manche Stadt, so manchen Gott hast du, Juda“, Kap. 2, 28; vgl. 5, 7; 16, 18—20. Zephania, ein Zeitgenosse des Jeremias, redet von der Abgötterei Moabs, die auch das Volk Gottes angesteckt hatte, Kap. 2, 11. Auch Habakuk, der etwa um dieselbe Zeit lebte, hat eine lebhaft ironische Beschreibung des Götzendienstes, wie er sich nicht nur bei den Babyloniern seiner Zeit, sondern auch in Juda fand: „Was wird dir dann helfen das Bild, das sein Meister gebildet hat, und das falsche gegossene Bild, darauf sich verläßt sein Meister, daß er stumme Götzen machte? Wehe dem, der zum Holz spricht: Wache auf! und zum stummen Stein: Stehe auf! Wie sollt es lehren? Siehe, es ist mit Gold und Silber überzogen, und ist kein Odem in ihm“, Kap. 2, 18, 19. Noch zu Anfang des sechsten Jahrhunderts v. Chr., als schon viele Einwohner Judas ins Exil gewandert waren, zeigte Gott dem Propheten Hesekiel, wie die Kinder Israel, ihre Ältesten an der Spitze, Abgötterei der schlimmsten Art trieben, Kap. 8, 3—16.

Wie in den Propheten, so finden sich auch im Psalter, wie oben erwähnt, Hinweise und Verurteilungen der Abgötterei jeder Art, besonders in ihrer größten Form. Wiederholt wird das Volk Gottes vor Abgötterei gewarnt (z. B. Ps. 81, 10; 97, 7); aber die ausführlichste Beschreibung des Unverstandes, der mit dem Götzendienst verbunden war, findet sich Ps. 115, 4—7 und 135, 15—18, die Parallelen sind. Da spricht der Herr: „Jener Götzen sind Silber und Gold, von Menschenhänden gemacht. Sie haben Mäuler und reden nicht; sie haben Augen und sehen nicht; sie haben Ohren und hören nicht; sie haben Nasen und riechen nicht; sie haben Hände und greifen nicht; Füße haben sie und gehen nicht; und reden nicht durch ihren Hals.“ Der Zusammenhang zeigt, daß durch eine solche satirische Beschreibung der falschen Götter das Volk Gottes gewarnt werden sollte.

Eine besonders auffällige Erscheinung im Alten Testament ist der immer wieder zutage tretende Synkretismus im Volke Gottes. Wie es scheint, war das Volk Israel oft so unverständlich, daß es meinte, es könne den wahren Gott unter Bildern mancherlei Art verehren oder seinen

Dienst mit demjenigen falscher Götter verbinden. Dies war wahr- scheinlich schon in der Wüste der Fall, als das Volk Aaron aufforderte: „Auf und mach uns Götter, die vor uns hergehen!“ Ex. 32, 1. Denn als Aaron das Kalb- oder Stierbild hatte anfertigen lassen, sprachen die Kinder Israel: „Das sind deine Götter, Israel, die dich aus Ägypten- land geführt haben“, V. 4. Dieser Stierjahbedienst war demnach, wie schon oben erwähnt, jedenfalls eine Nachahmung des Apiskults Ägyptens, ohne daß jedoch das Volk vorläufig die Absicht hatte, sich gänzlich von Jahve abzuwenden. Eine ähnliche Erscheinung zieht sich ja durch die ganze Religionsgeschichte hindurch, besonders auch durch die Mis- sionsgeschichte. Noch merkwürdiger ist die Geschichte Michas, Richt. 17 und 18; denn die Mutter Michas sprach ausdrücklich: „Ich habe das Geld dem HERRN [Jahve] geheiligt für meinen Sohn, daß man ein Bildnis und Abgott“ (הַצַּבָּטִים הַזֶּה, Bildsäule und gegossenes Bild) „machen soll“, Kap. 17, 3. Und dann wird gesagt: „Da nahm seine Mutter zweihundert Silberlinge und tat sie zu dem Goldschmied; der machte ihr ein Bild und Abgott [wie oben]; das war danach im Hause Michas.“ Daß diese Handlungsweise grober Synkretismus war, ergibt sich auch daraus, daß Micha baldmöglichst einen Leviten als seinen Haus- priester konsekrierte, V. 7—10, und daß dieser sich scheinbar für einen Priester Jahves hielt.

Eine synkretistische Anschauung lag auch der Handlungsweise Ama- zias zugrunde, als er nach der Edomiter Schlacht die Götter der Kinder von Seir brachte und sie sich zu Göttern stellte, 2 Chron. 25, 14; denn das sollte jedenfalls seinerseits nicht eine Verwerfung Jahves bedeuten, sondern nur eine Anerkennung anderer Götter neben dem wahren Gott. Ein ähnliches Beispiel findet sich in der Geschichte des Königs Ahas. Denn dieser ließ nicht nur einen Altar nach dem Ebenbild und Gleichnis eines Götzaltars in Damaskus anfertigen, 2 Kön. 16, 11—14, son- dern opferte auch den Göttern zu Damaskus, indem er sprach: „Die Götter der Könige zu Syrien halfen ihnen; darum will ich ihnen opfern, daß sie mir auch helfen“, 2 Chron. 28, 23. Es ist kaum daran zu zweifeln, daß gerade dieser Fälle wegen das Verbot Gottes gegen jede Form nicht nur der Abgötterei, sondern auch des Synkretismus so scharf war, Ex. 23, 13; Jos. 23, 7; Hof. 2, 17, so daß er den Gebrauch von Götzennamen im kultischen Sinn ganz und gar verwarf, um selbst jeden Verdacht einer Gleichstellung von vornherein abzuweisen. Auch in diesem Punkte wiederholt sich die Geschichte in unsern Tagen, da viele Religionsgeschichtler die christliche Religion nur als eine unter vielen Religionen behandeln und also den absoluten Charakter jener nicht anerkennen wollen.

Ein besonders eklatantes Beispiel dieser Abirrung sind die Samariter, deren Ursprung 2 Kön. 17 geschildert wird. Denn als dem Könige von Assyrien berichtet wurde, daß seine Kolonisten in Samaria von Löwen getötet würden, weil sie nichts von der Weise des Gottes im

Landе wüßten, da ließ er einen Priester dahin bringen, um die Leute die Weise des Gottes im Lande zu lehren. „Da kam der Priester einer, die von Samaria weggeführt waren, und setzte sich zu Bethel und lehrte sie, wie sie den Herrn fürchten sollten. Aber ein jeglich Volk machte seinen Gott und taten sie in die Häuser auf den Höhen, die die Samariter machten, ein jeglich Volk in ihren Städten, darinnen sie wohnten. . . . Und weil sie den Herrn auch fürchteten, machten sie ihnen Priester auf den Höhen aus den Untersten unter ihnen und taten sie in die Häuser auf den Höhen. Also fürchteten sie den Herrn und dienten auch den Göttern, nach eines jeglichen Volks Weise, von dannen sie hergebracht waren. Und bis auf diesen Tag tun sie nach der alten Weise, daß sie weder den Herrn fürchten noch ihre Sitten und Rechte tun nach dem Gesetz und Gebot, das der Herr geboten hat den Kindern Jakobs, welchem er den Namen Israel gab“, V. 28—34. Diese bezeichnende Schilderung stimmt genau mit der kurzen Charakterisierung des Heilandes Joh. 4, 22: „Ihr wisset nicht, was ihr anbetet.“ Wenn sich auch bei den Samaritern noch ein Fragment der Messias Hoffnung fand, so war doch das Bild, das sie sich gemacht hatten, so verzerrt, daß es nötig war, faktisch ohne jede Voraussetzung das Evangelium unter ihnen zu predigen, wie das zu den Zeiten der Apostel durch Philipp geschah.

Sehen wir uns nun noch kurz die Hauptgötzen an, mit denen sich Israel (und Juda) verunreinigte. Die Teraphim, schon oben im Falle Rahels erwähnt, Gen. 31, 19. 34. 35, waren Hausgötter oder Bilder, die wohl zu abergläubischen Zwecken gebraucht wurden und im Hause standen (Luther: Götzen; die A. V.: images). Im Falle Michas werden die Bezeichnungen „Bildsäule“ und „Götzenbild“, Richt. 17, 4, mit Teraphim, V. 5, verbunden; vgl. Kap. 18, 14. 17. 18. 20. In 1 Sam. 15, 23 wird Widerspenstigkeit gegen Gott mit Teraphim (Götzendienst) auf eine Stufe gestellt. Im Falle von David und Michal steht ebenfalls die Pluralform, aber es scheint, daß sie hier im singularischen Sinn zu fassen ist, da der Zusammenhang klar auf ein einzelnes Bild hindeutet. 2 Kön. 23, 24 wird erzählt, daß Josia alle Bilder (Teraphim) und Götzen und alle Greuel, die im Lande Juda und zu Jerusalem gesehen wurden, auslegte. Im allgemeinen Sinn wird das Wort von den Propheten gebraucht, Hof. 3, 4 (Luther: Heiligtum) und Sach. 10, 2 (Luther: Götzen). In Hesek. 21, 21 (hebr. Bibel V. 26) lautet der Text wörtlich: „die Losspfeile schütteln über den Teraphim“, und es ist die Rede von dem Götzendienst des Königs zu Babel.

Was den Namen Baal (Pl. Baalim) anlangt, so ist zu merken, daß dieser nicht der Eigenname eines Gottes, sondern ein Gattungsnamen mit der Bedeutung „der Herr“ ist, der bei den Phöniziern, Karthagern und Kanaanitern als Bezeichnung der Gottheit diente. Im „Biblischen Nachschlagewerk“ (Stuttgart) wird darüber gesagt: „Da Baal = Herr war, konnte das Wort auch leicht zur Bezeichnung des

Gottes Israel dienen, dessen Namen, Jahve, man später seiner Heiligkeit wegen nicht mehr aussprach und wofür die Israeliten auch „Herr“ (Adonai) sagten. Aber der kanaanitische Baalsdienst war durchaus Naturdienst, und dieser Baale, der Herren von Feld und Weinberg, von Brunnen und Quellen, von Sonne und Himmel, war eine unbegrenzte Menge, über die sich im Lauf der Zeit der Baal je der betreffenden Stadt als oberste oder Hauptgotttheit erhob.“ Deswegen finden sich eben die erweiterten Bezeichnungen, wie Baal-Verith (Herr des Bundes), Richt. 8, 33; 9, 4. 46, Baal-Beor, der Gott der Moabiter, Num. 25, 1; 31, 16; Jos. 22, 17; 2 Kön. 3, 27 (von manchen mit Chemosh identifiziert), und Baal-Zebub (Fliegengott, 2 Kön. 1, 2). Das Wort Beelzeboul im Neuen Testament (Matth. 10, 25; 12, 24. 27; Mark. 3, 22; Luk. 11, 15 f.) wird gewöhnlich mit Veel-Zebub in Verbindung gebracht, da man annimmt, die Veränderung des letzten Buchstabens sei absichtlich geschehen, um den Teufel mit dem alttestamentlichen Götzen zu identifizieren, aber auch zugleich einen scharfen Hohn zum Ausdruck zu bringen, da das griechische Wort „Gott des Kotes“, „god of dung“, bedeutet.

Mit Baal (als Maskulinum) standen in enger Verbindung die weiblichen Götzen Aschera und Asthoreth (Plural: Astharoth). Erstere war eine Göttin der Fruchtbarkeit und stand entschieden mit religiöser Anzucht im Zusammenhang. Sie wurde gewöhnlich in der Form einer Steinsäule oder eines Baumstammes ohne Zweige angebetet, und da die Göttin sowohl wie ihr Abzeichen denselben Namen trugen, so haben verschiedene Übersetzer (die LXX, die A. V., auch Luther) die Übersetzung „Hain“ gebraucht; vgl. Richt. 3, 7; 1 Kön. 18, 19; 2 Kön. 21, 7; 23, 4 ff. Aber Aschera spielte eine sehr untergeordnete Rolle neben Asthoreth, gewöhnlich nach der griechischen Form des Namens Astarte genannt. Auch sie war eine Göttin der Fruchtbarkeit, besonders bei Tieren und Menschen. Sie entsprach der assyrisch-babylonischen Göttin Ishtar, der Göttin der geschlechtlichen Liebe, deren Stern die Venus war und die auch, wie Diana, mit dem Mond in Verbindung stand; vgl. 1 Kön. 11, 5. 33; 2 Kön. 23, 13. Der Dienst Baals und der Astarte drang in Israel in der Richterzeit ein, Richt. 2, 13; 10, 6; 1 Sam. 7, 3. 4; 12, 10, wurde von Salomo anerkannt, 1 Kön. 11, 5, und schließlich durch Josia unterdrückt, 2 Kön. 23, 13. Dieser Dienst besagte nicht nur, daß man heidnische Gebräuche in den Dienst Jahves einmischte, sondern daß man wirklich in den sinnlichen Naturdienst der kanaanitischen Götzen versank und insbesondere die „heilige Anzucht“ zu Ehren der Gottheit mitmachte. Astarte ist wahrscheinlich auch die „Melcheth des Himmels“, wie Luther den Ausdruck wiedergegeben hat (englisch: queen of heaven), Jer. 7, 18; 44, 17. 18. Ihr Dienst fand sich, wo immer phönizische Kolonien angelegt wurden, wie aus Inschriften von Bypern, Citium und Karthago hervorgeht. Sie wurde gewöhnlich abgebildet mit einem Ochsenkopf und Hörnern, mit einem weiblichen Ge-

sicht zwischen Mondfischen. In der Schrift werden hohe Hügel und grüne Bäume mit ihrem Kultus in Verbindung gebracht, Deut. 12, 2; 2 Kön. 16, 4. Am schlimmsten war der Götzendienst Baals und der Astarte zur Zeit Ahas und Hzebels.

Es werden in der Schrift aber nicht nur Götzen der Phönizier und der Kanaaniter erwähnt, sondern auch die Götter Syriens und die Götter Moabs und die Götter der Kinder Ammon und die Götter der Philister, Richt. 11, 6, sowie die Götzen von Seir oder Edom, 2 Chron. 25, 14. Baal-Beer ist oben erwähnt worden als Götze der Moabiter. Aber der Hauptgott dieses Volks war *Kamos* oder *Chemosh* (vgl. Num. 21, 29; Jer. 48, 7; auch Richt. 11, 24, wo er den Ammonitern zugeschrieben wird). Er war wahrscheinlich ein Sonnengott, und er wird abgebildet mit einem Schwert in der rechten Hand und mit Lanze und Schild in der linken. Er hatte zwei brennende Fackeln neben sich, und es wurden ihm Kinder als Opfer dargebracht. Salomo führte den Chemosh-Kultus zu Jerusalem ein, 1 Kön. 11, 7; Jehu schaffte ihn ab, 2 Kön. 23, 13; vgl. 2 Kön. 3, 5. 27. Der Hauptgott der Philister war *Dagon*, der wenigstens zeitweilig zum Pantheon der israelitischen Götzendiener gehörte, Richt. 10, 6; vgl. 16, 21—30; 1 Sam. 5, 5. 6; 1 Chron. 10, 10. Er war sumerischen Ursprungs und scheint während der früheren babylonischen Periode nach dem Westen gekommen zu sein. Sein Abbild zeigt ihn gewöhnlich mit dem Leibe eines Fisches und dem Kopf und den Schultern eines Mannes. Er war Repräsentant der Kraft und der Fruchtbarkeit des Wassers. Sein voller Name auf phönizischen Stelen ist *Baal-Dagon*. Seine Hauptkultusorte waren Gaza und Asdod. Der Hauptgötze der Ammoniter, aber auch von den Phöniziern und andern Völkern verehrt, war *Molech* oder *Moloch*, augenscheinlich auch, wenigstens ursprünglich, ein Gattungsname = König oder Regent; denn es findet sich neben den Bezeichnungen *Melkarth* und *Malkom* auch *Baal-Melech*. Der Dienst dieses Götzen wurde in Israel eingeführt durch Salomo, 1 Kön. 11, 7b, und die Höhen, die der König damals baute, blieben im Gebrauch bis zur Zeit Josias, 2 Kön. 23, 13. Die Greuel, die mit dem Dienst Molochs in Verbindung standen, hatten als Hauptort das Tal Hinnom bei Jerusalem, 2 Kön. 23, 10; Jes. 30, 33; Jer. 7, 31, trotzdem nach dem mosaischen Gesetz der Dienst des Götzen mit dem Tode strafbar war, Lev. 20, 3—5. Moloch war ein Sonnengott, und wohl aus diesem Grunde war sein Kultus mit Feuer verbunden. Sein Bild war eine große eiserne Statue, innen hohl, so daß sie geheizt werden konnte. Es wird berichtet, daß Kinder auf die ausgebreiteten Arme des Götzen gelegt wurden, um so geröstet zu werden, Gesef. 16, 20 f.; 20, 31; Jer. 32, 35; 2 Kön. 21, 6. Ob die Stellen 2 Kön. 16, 3; 17, 17; 23, 10 auf einen andern Gebrauch hinweisen, nämlich auf die sogenannte Feuerprobe, ist scheinbar noch nicht genau ermittelt. Fraglich ist, ob die Götzen *Malkom*, Zeph. 1, 5, und *Milkom*, 1 Kön. 11, 5; 2 Kön. 23, 13, ohne weiteres mit Moloch

identifiziert werden können, zumal da Ixterer in 1 Kön. 11, 7 von Milkom, B. 5, unterschieden wird. Zu Zeph. 1, 5 bemerkt Keil: „**דָּבָד**, ihr König, ist Baal, welcher auf Inschriften geradezu König genannt wird.“ Dasselbe mag von Milkom gelten.

Der uns hier zur Verfügung stehende Raum gestattet nicht, auf alle andern Erscheinungen in der Geschichte Israels und Judas, die mit Abgötterei und götzdienerischem Aberglauben verbunden sind, einzugehen. Doch seien noch kurz die folgenden erwähnt. Die „Feldteufel“ von Lev. 17, 7 (**דַּרְבָּז**) waren Satyre, Dämonen, oder in weiterem Sinne Naturgötzen. Das Wort „Miplezeth“, 1 Kön. 15, 13, hat Luther nicht übersetzt (die englische Bible hat einfach „idol“); in wörtlicher Übersetzung: „weil sie der Aschera ein Bildnis gemacht hatte“, und die Vulgata wagt die Übersetzung *simulacrum Priapi*. Jedenfalls handelt es sich um einen kultischen Gegenstand. Daß der Gestirndienst wenigstens zeitweilig im Volke Israel getrieben wurde, ergibt sich schon aus Amos 5, 25. 26: „Habt ihr vom Hause Israel mir in der Wüste die vierzig Jahre lang Schlachtopfer und Speisopfer geopfert? Jawohl! Ihr truget den Sichuth, euren König, und Chium, euer Bild, den Stern eurer Götter, welche ihr euch selbst gemacht hattet.“ Diese Stelle zitiert Stephan in seiner Rede vor dem Hohen Rat in Jerusalem, Apost. 7, 43, nach den LXX, nur daß der Text Komphan statt Naiphan hat: „Ihr nahmet die Hütte Molochs und das Gestirn eures Gottes Kemphan.“ Kemphan oder Nephhan findet sich sonst nicht, und da das Wort eine Wiedergabe des hebräischen Chium ist, so ist die Erklärung Keils, daß es sich bei den LXX um eine falsche Lesung des unvokalisierten **כִּיּוּם** handelt, wohl annehmbar. Und der Sinn ist klar: „Der König, dessen Hütte, und die Bilder, deren Gestell sie trugen, war ein Stern, den sie sich zu Gott gemacht hatten, das heißt, eine Gestirngottheit. . . . Die Hütte und das Gestell waren die Geräte für die Aufbewahrung und den Transport der Bilder des Sterngottes.“ Andere Stellen, die auf Gestirndienst hinweisen, sind Zeph. 1, 5; Jer. 19, 13; Hesek. 8, 16. Auch die Stelle Jes. 65, 11 wird hier zu erwähnen sein, obwohl die englische Bibel statt der Lutherschen Übersetzung „Nicht dem Gad einen Tisch und schenket voll ein vom Trankopfer dem Meni“ an erster Stelle hat: „Prepare a table for that troop [Gad] and that furnish the drink-offering unto that number [Meni].“ Gad bezieht sich hier jedenfalls auf den personifizierten und vergötterten Planeten Jupiter.

Endlich sei noch erwähnt, daß Nehusthan, 2 Kön. 18, 4, sich selbst erklärt und daß die Götzenamen 1 Kön. 17, 30. 31: Suchoth-Benoth, Nergel, Asima, Nibhas, Thartak, Abramelech und Anamelech nicht sowohl in das Pantheon Israels als in das der Assyrer und dann der früheren Samariter gehören. Eine Beschreibung dieser Gottheiten muß in einem andern Artikel folgen.

B. E. K r e t z m a n n